

# Michelbauer spricht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441839>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Seine und große Kinder belustigen sich manchmal mit dem Spiel: „Wie gefällt dir deine Nachbarschaft?“ Die beste Anleitung hierzu gibt uns der Zufall oder das ABC, nach dessen Anordnung im Lexikon wie in einer Arche Noah die Begriffe wie gute und böse Viecherlein, ohne einander zu beißen, nebeneinander stehen. Dem Leser die weitere Betrachtung und erbauliche Verwertung überlassend, lassen wie einige Mästerlein folgen:

Abrafadabra, Abzahlungsgeschäft, Abrahamschoß,  
Bismarck, Bülow, Brausepulver, Bajaderen, Bazenkollekte.  
Commerzienrat, Cichorie, Chimpanse, Chinesse.  
Dalailama, Deutschland, Dante.  
Eulenburg, Eitelkeit, Eselsmilch.  
Fliegenpapier, Finanzminister.  
Gedankenlosigkeit, Gendarmereioffizier.  
Hagestolz, Hundesetz, Homer, Hämorrhoiden, Hurraheulhandlanger.  
Inhalationsapparat, Interessensphäre, Igelhautsophia.

Krokodilstränen, Krösus, Kalbsharen.  
Landesvater, Loreley, Lyonerwurf.  
Mayonaise, Mostadon, Mammuth, Majestätsbeleidigung, Maximgeschüs.  
Nadelholz, Nebukadnezar, Nordpolexpedition.  
Ordensregen, Opferlamm.  
Pastetenbäcker, Peterspfennig, Pfaffenspiegel, Pfeffermünz, Probiermamsell.  
Quäkerquatsch, Quirinal, Quittensaft.  
Rumeshalle, Runkater, Reichstag, Rutschbahn.  
Sardanapal, Sodom, Salon, Selleriewurzel.  
Thermopylen, Theseustempel, Teeabend.  
Ukas, Urkistler, Untertanenverstand.  
Vampyr, Verfall, Verlobungsanzeige.  
Weinessig, Walkürenritt.  
Zebuochs, Zonentarif, Zwiebelgewächs, Zürihgel.

## Serbisches Volkslied.

Ach wie ist 's möglich dann,  
Daß ich Krieg erklären kann,  
Tät es gern doch kann ich' nit,  
Denn mir fehlt das „Schneiderit“.  
Deutschland und die freie Schweiz,  
Beide sagten mir bereits:  
Durchfuhr werd' gestattet nit  
Von dem bösen „Schneiderit“.  
Darum Destrreich wende ich  
Mich an dich ganz dringendlich:  
Gebe durch dein Land ich bitt,  
Freien Weg dem „Schneiderit“.  
Und ich will dir dann zum Lohn,  
Laden meine Kriegskanon,  
Und damit wir werden quitt,  
Schieß ich dich mit „Schneiderit“.

## Michelbauer spricht.

Dem Dohsen, der da drischt,  
Soll's Maul man nicht verbinden,  
Dagegen schadet's nischt,  
Ist er beim Phrasendreschen zu finden.

## Schwäbische Kunde.

(Ganz frei nach Umland).  
Als Kaiser Wilhelm lobesam  
Einmal nach Friedrichshafen kam,  
Es war gerade zu der Zeit,  
Da Händel man und da man Streit,  
Der ständig in den Lüften rollte,  
Nach Möglichkeit — vermeiden wollte.  
Ob es gelang? Ein dummes Fragen!  
Zwar will ich nun durchaus nicht sagen,  
Daß stets die Mittel gut gewesen . . .  
(Im „Daily Telegraph“ könnt ihr's lesen.)  
Der Kaiser also kam zum Grafen  
Von Zeppelin, nach Friedrichshafen.  
Was er dort wollte? Ei, mein Sohn,  
Anschauen seinen Luftballon,  
Von dem man so viel redens machte.  
Was Wunder, daß in Majestät  
Naturgemäß der Wunsch erwachte,  
Zu sehn, wie das Vehikel geht.  
Da wurde dann, wie sich's gebührt  
Ihm die Zigarre vorgeführt  
Er sah sie fliegen, exerzieren,  
Auf jede Art manöverieren  
Und fand, wie man begreifen kann  
Ein himmlisches Behagen dran;  
Denn ihm gefiel der kühne Streich,  
Durch welchen seinem deutschen Reich  
Das hübsche Möbel ward geschenkt,  
Das man so durch die Lüfte lenkt.  
Und wie die Ankunft er vernommen  
Ließ er den Grafen vor sich kommen. —  
Und was dann weiter noch gewesen  
Könnt ihr im Umland selber lesen. Wau.

## D' Nationalratswahl im Oberland.

### Ritschards Wunsch.

Der Schäd het mi i ds Luftschiff gno,  
Mir is ganz stuf i d' Höchi cho.  
Wyt obe steit e Wulkeseuf,  
Wie wei mer, meint de Schäd, verschnuuse.  
Er bindet ds Schiff a d' Wulle a  
Und leit, mir wei chly usgah.  
I mache ds Zimissecki zwäg  
Und gange uf e Wulkewäg.

Wän aber, ratet, gles-n-i jibe  
Da uf däm Wulkepolster sitze?  
Der Ritschard isch's, vergnüegt wie nie,  
Er fragt, was tuusigs wösch du hie;  
Wie mueß me selber d' Sach verächte,  
S'ich nit für Paragrafepächte!

I druf: Du chunsch mer kurlig vor,  
Iß das d' Station zum Himmelstot?

Und är: Das isch mer sicher gnuet,  
I luege no der Aerde zue.  
— Er büllet mit der lingge Hand  
Grad eis uf ds Bärneroberland —:  
„Da unde git es neume Sache,  
Es mueß e Gsforbne drüber lache.  
Sie stelle ja für mi allei  
Nüf Aspirante jib auf d' Bei;  
So daß's mi ase wunder nimmt,  
Gäh öppe ds Volk em lächste stimmnt.  
Iz jött mit däne Lüte brichte,  
Chasch du my Bottschaft nid verrichte?“

„I will dy Bricht ischo abenäh,  
Du mueß mer's aber schriftlich gäh.“  
Der Ritschard het es Zottli gschriebe,  
Du het ne d' Bise dämetriebe.

I ha no flingge na — m Bedel griiffe,  
My Luftschiff-Juerme zuechev'iffe,  
Da het is hübschli na-ti-na  
Ganz läterli uf d' Aerde glah.  
Wie chunt em Ritschards Wulkeseuf,  
Wär's nid verfleit, dä tue mer leid.

„Manne, wählst mer e Ma,  
Wo der Wahlwy zahlle cha,  
Mir hei lit, wo zahlle cheu,  
Mli fuf hei Gald wie Heu.  
Wahlwy zahlst der Schärz e keine,  
Manne, wählst nid so etne!  
Zweimal heit's zur Urne gab,  
Gäge Volkssind jämestah;  
Zweimal heit's triebe, poste,  
Zweimal wib es Wahlwy hoste;  
Eine hstelt e halbe Liter,  
Trinkt ne us und geit de wyter,  
Aber mänge seit abah,  
Trinkt, bis daß er nümme mah.  
Söttig git em Gwähltle doch  
Zletcht i ds Gald es währschafst Loch;  
Manne, dänket dra by Gott,  
Daß der Schärz nid zahlle wott;  
Es het's ja scho öppe troffen,  
Daß me einisch läh het glosfen.  
Nämet myn Worte z' Gärzen,  
Manne, stimmnt nid für Schärzen,  
Het der Schärz o kener Schulde,  
Wott er nid der Schuel vergulde.  
Dänket dra, es blybt derby:  
Sämi Schärz dä zahlst ke Wy.

Karl Jahn.

Bekanntlich gibt es bei den Luftballons Wasseranker, die das Luftschiff im Wasser festhalten. Eine originelle Idee will nun ein Amerikaner, Smart, vermitteln eines neu erfundenen und eigenartig konstruierten Luftankers verwirklichen. Der Ballon wird vermittelt dieser Erfindung in der Luft fest verankert werden; während dessen dreht sich die Erde natürlich unter dem Luftschiff weiter, sodaß sich vom Ballon aus ein wunderbares Panorama entwickeln wird und Städte und Dörfer, Wald und feld, Berge und weite Meere mit all ihrem vielfachen Leben werden in ungeheurem fluge vorbeiziehen.

Will man sich wieder auf unsern sich drehenden Stern hinunterlassen, so wird man z. B. schon in 12 Stunden bei seinen Gegenfüßlern anden können und in 24 Stunden ist man wieder zu Hause angelangt. Man muß natürlich genau auf seinen Chronometer achten, um zu sehen, wenn es Zeit zum Wiedersteigen ist, sonst hat sich bei einer Verspätung die Erde schnell wieder einige hundert Kilometer weiter gedreht. Man gedenkt, die Erfindung praktisch zur Beförderung der Post zu verwerten. Die neuen Luftpoststationen werden alle die auf ihrer Route liegenden Ortschaften mit großer Promptheit bedienen können.

## Strohfeuer.

Herr Wilhelm, sei'n Sie munter,  
Das ist ein altes Stücklein:  
Reißt Michel heut' Sie 'runter,  
Macht morgen er wieder — Bücklein!

Frau Stadtrichter: „So glebt mer Sie ä wieder ämal. Sie selled mer die Zit her nit meh als Zittge lese und säb selled Sie mer. Es nimmt mi nu Wunder wege was. Es stah ja äfangs nit meh drin weder vom Kaiser Wilhelm und vom Bürgerverband.“

Herr Feusi: „Es ist scho wahr. Aber sie händ au öppis frapant Ähnlis mit enand.“

Frau Stadtrichter: „Nei vitt, wie chönd Sie ieg au de Bürgerverband mit em Kaiser vergliche?“

Herr Feusi: „Hä ja. Sobald eine vo bene Zwene i d' Politik igrift, so chunts tumm use.“

Frau Stadtrichter: „Es ist neume na öppis anders gstanden i dr Zittig, vo Chrieg zwüsched Tütschland und Frankrich, es heb ame Hörli ghanget?“

Herr Feusi: „Wenn Sie gseit hetted ame Trahtseil, hetts ehner gstimmt.“

Frau Stadtrichter: „Zä hät's denn nid Ernst gulte?“

Herr Feusi: „Wyllet mi de Herrgott. Das händ wieder ä paar Tepefchenagente zäme gloge und ä paar Diplematehandlanger, us luter Wichtigtuerei.“

Frau Stadtrichter: „Ja wie händ f' es ieg dän gütli chönne mache?“

Herr Feusi: „Hä sie thüend ieg dän Beed binenand abbäte; z'erst Tütschland bin Frankrich und nachher Frankrich bi Tütschland.“

Frau Stadtrichter: „Aber das ist ja grad eifeltig, us eme so ä Kumedichum ich nid und säb chum i.“

Herr Feusi: „Hä das ist ganz eifach. 's Rumbelis Heiri zum Bispel speuzt 's Affeltranger's Schangli a und nachher speuzt dä Schangli dä Heiri a und dän göhnd f' Beed hei ga säge. Dän leit si dä Herr Rumbeli Sundig a und gahf si bim Herr Affeltranger ga verexglütere und druf abe leit si de Herr Affeltranger Sundig a und gat si is Rumbelis dure ga verexglütere und dänit, ist „der Zwischenfall von Casablanca beigelegt.“

Frau Stadtrichter: „Wenn 's Wibervoldch ä so öppis mied!“